Bischof Christian Stäblein
Wort des Bischofs rbb 88,8
Samstag, den 14.05.2022
Internationale Tag der Kriegsdienstverweigerung

Guten Morgen liebe Hörerinnen und Hörer,
es ist ein altes Lied, das ich heute singen möchte. Und nein, ich meine weder den Eurovision Song Contest noch den morgigen Sonntag, der für die evangelischen Kirchen den Namen Kantate trägt - Singt. Das gilt eigentlich immer und im schönen Mai vielleicht noch mal mehr. Singt.
Das Lied, das ich – im übertragenen Sinne – meine, ist das vom Recht, den Dienst an der Waffe zu verweigern. Morgen ist auch der Internationale Tag der Kriegsdienstverweigerung. Ein Tag, der daran erinnern soll: Das Recht, den Kriegsdienst zu verweigern - auch in den Ländern, in denen es eine allgemeine Wehrpflicht gibt, ist ein wesentlicher Rechtsgrundsatz der freien, internationalen Staatengemeinschaft. Dass das schrecklicherweise nicht alle Staaten auf der Welt so sehen, ja, dass es Länder gibt, in denen heute noch Menschen, die den Dienst mit der Waffe ablehnen, ins Gefängnis gesteckt werden, das zu ändern, dafür gibt es diesen Tag.
Das Thema Kriegsdienstverweigerung ist gerade jetzt brisant. Es herrscht Krieg in der Ukraine, ein völkerrechtswidriger, grausamer, rücksichtsloser, zermürbender Angriffskrieg Putins. Ich verstehe die Menschen gut, die ihr Land verteidigen wollen, es ist ihr Recht. Sie tun es zum Schutz ihrer Nächsten. Wir unterstützen sie. Ich möchte das festhalten, damit Sie mich nicht missverstehen. Der Aufruf an Menschen, die Waffen niederzulegen, die ihr Überleben und ihre Freiheit schützen, könnte mehr als sonderbar wirken. Den Aufruf an die russischen Soldaten dagegen, die Waffen niederzulegen und nach Hause zu gehen, formulieren viele jetzt zurecht. Aber wir sehen: Ein Angriffskrieg wird kaum durch kollektive Kriegsdienstverweigerung beendet. So sehr ich das träume, wünsche, ja ersehne.
Umso wichtiger ist es, am Recht jedes Einzelnen auf Verweigerung des Waffendienstes festzuhalten. Ein Mensch muss wirksam und straffrei sagen können: mit meinem Gewissen und vor Gott kann ich es nicht vereinbaren, einen anderen Menschen zu töten. Christen haben zu allen Zeiten der Geschichte auf diese Gewissensfreiheit gepocht. Gottes Gebot ist, dass wir nicht töten. Allerdings auch, dass wir nicht zuschauen, wenn andere getötet werden. Das ist die nicht zu lösende Gewissensfrage. Heißt aber nicht, dass wir uns der Verantwortung nicht stellen brauchen. Gott mutet uns das zu. Wir sind Menschen mit Gewissen. Gott ist ein Gott des Erbarmens. So gilt das Recht auf Selbstverteidigung, auch mit Waffen. Und ebenso das Recht auf Kriegsdienstverweigerung. Der morgige Tag hält an der Sehnsucht fest nach einer Welt ohne Krieg, ohne Waffengewalt. Schwerter zu Pflugscharen. Diese Verheißung Gottes steht noch aus. Ein altes Lied der Sehnsucht nach Frieden.
Singen wir es weiter! Laut und entschieden.